

Handout 10a – Grundlage zum Lehrervortrag „kritische Auseinandersetzung mit den islamischen Quellen“

Kritische Auseinandersetzung mit den islamischen Quellen

Für die generelle Erarbeitung eines europäischen Islamverständnisses sind die Quellen kritisch zu beleuchten und im Kontext zu verstehen, so auch bei den sexualmoralischen Quellen. Dies ist notwendig, um sie in der Gegenwart überhaupt deuten und, um frauenfeindlichen Strömungen in Bezug auf die Sexualität entgegenzutreten zu können.

Eine kritische Auseinandersetzung verlangt das Bewusstsein, dass stets die Authentizität von Offenbarungsgründen und von Prophetenhandlungen und -überlieferungen zu hinterfragen sind. Nach islamwissenschaftlichen Untersuchungen weiß man heute, dass „sehr viele Ahadith [Überlieferungen] erfunden wurden, um eigene theologisch-politische Positionen zu rechtfertigen oder um Konkurrenten mundtot zu machen. Insbesondere unter den Umayyaden-Herrschern war deren massenhafte Produktion Teil der politischen und militärischen Strategie. Im Verlauf dieses Prozesses wurde die Stellung der Frau, die in der islamischen Geschichte dem Mann gleichgestellt war, wiederholt infrage gestellt. Eine männlich dominierte Theologie ging daran, die Rolle der Frau auf häusliche Dienste und Verpflichtungen einzuschränken und ihr die Möglichkeit, andere Lebensentwürfe und Vorstellungen zu entwickeln, mehr und mehr zu verwehren. Den Endpunkt dieser Entwicklung bildete die völlige Unterwerfung der Frau unter die Kontrolle des Mannes.“ (Sertkan, 44)

Ein genauerer Blick in die Geschichte zeigt, dass die Dynamik einer islamisch-theologische Entwicklung nicht immer die qur'anischen und prophetischen Lehren reflektieren. Diese sind vielmehr Spiegel der politischen und wirtschaftlichen Gegebenheit jener Zeit. Schon seit Anbeginn der frühen islamischen Ära versuchten MuslimInnen ihre politischen Interessen mit Argumenten und Symbolen nach religiösen Konzepten und Quellen zu legitimieren. So war eine vom Propheten auf ethischen Prinzipien aufgebaute Gesellschaft schnell in der postprophetischen Ära zerstört worden. Resultierend aus einer Legitimationskrise wurde die erste Diskussion über die Aqida, also den Prinzipien der Glaubenslehre in der islamischen Theologie, nach dem Tod des Propheten durch Abweichungen und Fehleinschätzungen beeinflusst. Als Beispiele dienen etwa die folgenden Gegebenheiten: Eine der wichtigsten theologischen Debatten geht auf Fatima, Tochter Muhammads, und Abu Bakr, erster Stellvertreter (Khalif) des Propheten, zurück, wonach ihr das Erbe ihres Vaters verwehrt wurde, sodass sie mit Abu Bakr kein Wort mehr sprach. Letztlich wurde sie eine zentrale Figur in der politischen Opposition gegen ihn. Auch die Prophetenwitwe, führende Theologin und politisch-militärische Persönlichkeit Aischa, kritisierte bestimmte Gefährten in Bezug auf ihre frauenfeindlichen Ansichten und engagierte sich als Beschützerin muslimischer Frauen in sozialen Belangen. Fatima und Aischa waren allerdings nicht die einzigen aktiven Frauen. Denn Frauen lebten in der Mitte der Gesellschaft und waren deshalb ein Teil des religiösen, politischen und wirtschaftlichen Gesellschaftsdiskurses. Doch waren die muslimischen Frauen erst einmal mit dem Byzantinischen und dem Persischen Reich in Kontakt gekommen und mit dem Model der vorbildlichen Hofdamen einer höheren Gesellschaft konfrontiert, wurde alsbald versucht, die Frauen vom religiösen Diskurs auszuschließen, um eine theologische Legitimation der Geschlechterrolle zugunsten der Männer zu erreichen. (Aslan, Muslim Theology, 35 ff.)

So kommt es, dass es innerhalb der islamischen Theologie eine enorm große Vielfalt von unterschiedlichen Meinungen und Betrachtungen der verschiedensten Gelehrten gibt. Der Grund liegt nach dem oben Erwähnten auch darin, dass die von den klassischen Gelehrten mit beeinflusste islamische Sexualmoral eben von ihrer jeweiligen sozio-kulturellen Umgebung, zugehörigen Gesellschaftsschicht, Epoche und des jeweiligen theologischen Hintergrundes geprägt wurde. Alle Gelehrten aller Kulturen aller Epochen ergeben eine sagenhafte Meinungsvielfalt hinsichtlich der islamischen Sexualmoral, und hinsichtlich der Geschlechterrollen. Die einen Positionen verteidigen hartnäckig das Patriarchat, drängen die Frau in die Unterwürfigkeit, verteufeln die öffentliche

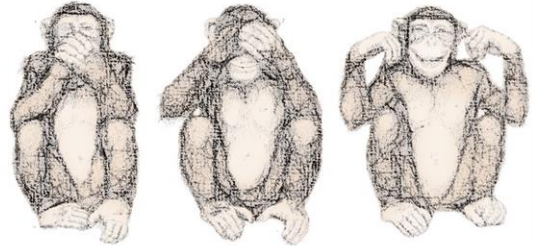
Begegnung mit Frauen oder nehmen sie bloß als reines Lustobjekt zur Bedürfnisbefriedigung wahr. Die anderen Positionen rufen nach einer gleichberechtigten Stellung von Mann und Frau, lehnen im Sinne eines Islams europäischer Prägung eine Geschlechtertrennung ab oder anerkennen die Frau als der wichtigere Elternteil im Sinne der gesellschaftlichen Institution „Mutter“.

Schlusswort

Anhand einer kritischen Auseinandersetzung mit den islamischen Quellen zum Thema Sexualität wird deutlich, dass zur Entstehungszeit des Islams, in dessen Mittelpunkt der Prophet steht, der Umgang mit Sexualität relativ locker und unverkrampft gehandhabt wurde. Als zentrales gesellschaftliches Thema wurde Aufklärung und Wissensvermittlung der intimsten menschlichen Angelegenheiten vom Propheten selbst gefördert, weshalb eine heutige Tabuisierung unverständlich anmutet. Dasselbe lässt sich über die Stellung der Frau sagen, die zu Zeiten des Propheten gleichberechtigter war als nach seinem Tod, als der Islam immer wieder für politische Interessen missbraucht wurde und verschiedene Gelehrte aus ihrem kulturellen und politischen Umfeld für die Frauen nachteilige Lehren zogen.

Handout 10b – Mitschrift zur „kritischen Auseinandersetzung mit den islamischen Quellen“

- Kritischer Blick auf Ahadith (Prophetenüberlieferungen)



- Verhältnis Politik – Religion
- Fehlinterpretationen nach dem Tod es Propheten
- Enorm große Vielfalt an Meinungen
- Kritischer Blicke auf die Stellung der muslimischen Frau
- Fazit